Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

14. Bd. 1858.

№ 33. 14. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der verwunschene Papierkorb.

Ein Feenmärchen für eidgenössische Häfelischüler und solche, die es werden wollen.

Es war einmal eine mächtige Fee, die hieß Mutzia. Sie liebte die Kinder sehr und baute deßhalb eine große Häfelischule, wo die artigsten Knaben des ganzen Landes zusammenkommen sollten, um nützliche Sachen zu lernen und sich lustig zu machen. Die neue Häfelischule war aber ein Prachthaus, wie man es bis jetzt noch nie gesehen hatte: die Säulen waren von Gerstenzucker, die Mauern aus lauter Basler Läckerli aufgeführt; Wände und Decken waren von Lebkuchenteig und die weiße Glasur darüber mit schönen Helgen aus dem Struwelpeter und der Struwelfuse und aus den Münchner Bilderbogen bemalt, als wie z. B. mit der Geschichte des ungeschickten Gockels. Die Pflastersteine im Hof waren Zuckermandeln und die Asphalt-Trottoirs ringsherum lauter Bärendreck. Vor dem Hause stand ein Brunnen, aus welchem auf der einen Seite Himbeersirup und auf der andern Malaga lief.

Kein Wunder, daß alle Buben im ganzen Land gerne in die neue Häfelischule der Fee Mutzia gegangen wären und daß sie sich herumprügelten, welche die artigsten seien. Auch die gute Mutzia hatte eine große Freude, als die Schule eröffnet werden konnte. Sie hatte allerlei artiges Spielzeug gerüstet zur Kurzweil der Buben; da war z. B. ein großer hölzerner Mann, Christoffel genannt, mehrere kleine Bären, welche Purzelbäume machten und Anderes mehr.

Aber Undank ist der Welt Lohn. Als die Häfelischüler angezogen kamen, fiel es keinem ein, der guten Fee das Händchen zu geben; keiner hatte einen hübschen Spruch auswendig gelernt, um ihn vor der guten Mutzia aufzusagen, als wie z. B.:

„Empfange auch in diesem Jahr
„Die Wünsche, die wir bringen dar." —

Auch war ihnen nicht von ferne eingefallen, ein Altärchen beim Schreiner machen zu lassen, mit einem schönen Transparent, und auf demselben in einem Zinnteller etwas Spiritus anzuzünden, wie es sonst wohlgezogene Häfelischüler zu thun pflegen, wenn sie ihre Wohlthäter ehren wollen. — Sondern sie rosselten mir nichts dir nichts in's neue Schulhaus hinein; die einen begannen an den Gerstenzucker-Säulen zu lecken statt etwas Nützliches zu lernen; die andern fraßen Löcher in die Mauern aus Basler Läckerli; die dritten machten sich an den Brunnen und tranken den Malaga von der Röhre; die vierten brachen einen Schrank auf, wo die Fee ihre niedlichen Püppchen

aufbewahrt hatte mit den schneeweißen Mäntelchen und den glitzernden Göllerkettchen und den gelben Schwefelhütchen; und rissen die Püppchen herum daß es eine Art hatte, ohne einmal darum gefragt zu haben.

Da wurde die Fee ernstlich böse und sagte zu sich: „Wartet nur, ihr Bürschchen! Euch will ich schon strafen, daß ihr mir nicht einmal Danke-Gott gesagt habt für das schöne Schulhaus." Und stellte über Nacht einen Papierkorb mitten in die Schulstube hinein, nicht anders als er in jede ordentliche Häfelischule hinein gehört. War aber kein gewöhnlicher Papierkorb mit alten Zeitungen und zerrissenen Briefen, sondern ein verwunschener. Und sobald der Papierkorb in der Stube stand, da war's gerade, als ob der Teufel los geworden sei. Es stiegen böse Dünste daraus hervor und allen Häfelischülern in die Köpfe. Diejenigen, welche an den Gerstenzucker-Säulen leckten, mochten den andern die Basler Läckerli nicht gönnen; und diejenigen, welche sich an den Lebkuchenwänden zu gut thaten, wurden neidisch über jene, die den Malaga von der Röhre tranken. Und fielen über einander her und prügelten sich, daß es eine schreckliche Sache war.

Da es aber zu arg wurde, da erwachte der Schmutzli aus seinem tiefen Sommerschlaf und nahm seine Ruthe hervor und streckte seinen rußigen Kopf zur Schulstube hinein. Die unartigen Häfelischüler erschracken sehr. Sie liefen alle auf und davon und nach Hause und versteckten sich hinter den Ofen oder hinter die Schürze der Mutter. Denn die Häfelischüler haben einen sehr heilsamen Schrecken vor dem Schmutzli.

Hoffen wir, daß die Häfelischüler, wenn sie später wieder einmal in das schöne neue Schulhaus eingelassen werden, der guten Fee Mutzia die Hand geben und ein Altärchen mit einem Transparent aufstellen und einer von ihnen einen schönen Spruch lernen werde zum Danke-Gott. Dann wird der verwunschene Papierkorb seine böse Kraft verlieren und werden die Häfelischüler wieder friedsam bei einander sitzen können und etwas Nützliches treiben und nebenbei sich mit dem hölzernen Christoffel und den purzelnden Bären hübsch artig veramüsiren.

Die neue Lenore oder Dr. Guggenbühl's Abschied.

(Seitenstück von „Bertram's Abschied", aber nach einer ganz andern Melodie.)

Doktor Guggenbühl fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Sie schlugen mich moralisch todt —
Kann ich noch länger säumen?
Zu Bern, da ward's zu Stand gebracht,
Da schlugen sie die Pragerschlacht
Und haben dann geschrieben,
Ich sei im — Feld geblieben.

„Den Feldherr Varus brachte einst
Ein Hermann in die Klemme;
Zwei Hermann stiegen mir zu Leib,
Hermann und Hermann Demme.
Doch stürzte ich mich nicht in's Schwert;
Gottlob mein Leib blieb unversehrt:
Ich kann noch ferner dienen
Des Abendberg's Kretinen.

„Vergessen war, was ich gethan, —
Ich kam ja nicht zu Worte!
Und doch schuf ich den Abendberg
Und prächtige Rapporte.
Ach kein Prophet im Vaterland!
Auch Pestalozzi ward verkannt
Und irrt von Ort zu Orte —
Und schrieb doch nicht Rapporte. —

„Gekrönte Häupter staunten an
Mein Abendberger Kanaan;
Ich war und bin der Hahn im Korb
Bei Gräfin Ida Hahn-Hahn.
Von Rußland, Frankreich, England
Ward Gold und Weihrauch mir gesandt,
Und jetzt beut man mir Myrrhen,
O böse Zeit der Wirren!

„Allein, mein Name wird besteh'n,
Was sie auch kläffen mochten,
Ich habe nicht umsonst so lang
Gerungen und gefochten.
Verhallt ist nicht mein Wort so mild,
Vergeblich stach man nicht mein Bild,
Umgeben von Kretinen,
Vom vollen Mond beschienen. —

„Drum Muth gefaßt, gekränktes Herz,
Ein Trost ist dir geblieben:
Es fehlt mir ja kein theures Haupt
Im Kreise meiner Lieben.
Und schließt man mir auch einst dieß Haus,
Bemooster Bursche zieh ich aus:
Auf Lorbeern und auf Truhen
Kann ich getrost dann ruhen."

Auch eine Illustration zu einem deutschen Dichter.

„Ein freies Leben führen wir,
„Ein Leben voller Wonne —"

Feuilleton.

Späte aber nicht minder herzliche Danksagung an eine hochweise Polizeidirektion von Z.

Die Untengenannten, indem sie ihren Gefühlen auf gewohnte Weise Luft machen, können nicht anders, als Ihnen, hochweise Polizeidirektion! ihren tiefgefühlten Dank aussprechen, für den ausgezeichneten Dienst, den Sie ihnen am letzten Markte zu Z., den 26. vorigen Monats, erwiesen haben, indem sie den unbezahlbaren Einfall hatten, den Viehmarkt durch Aufstellung einer Oergeli-Bude zu versperren. Nicht nur zwangen sie dadurch unsere herzlosen Meister, uns wieder heimzuführen, weil in den Ecken, wo sie uns verstecken mußten, uns die Käufer nicht fanden, sondern Sie wußten dadurch auch einen edlern Sinn für Musik in uns zu wecken, so daß wir mit dem Gedanken umgehen, einen Gesangverein zu gründen. Kommt derselbe, wie wir hoffen, zu Stande, so werden wir es als erste Pflicht betrachten, eine hochweise Polizeidirektion zu unserm Ehrenmitglied zu ernennen. Gerne, wären Sie noch Säugling, würden wir im Interesse einer raffinirten Landwirthschaft Ihnen unsern Dank auf eine nachhaltigere Weise beurkunden; so aber müssen wir uns auf den frommen Wunsch beschränken, daß Ihre Verdienste durch Aufbesserung des Salars gekrönt werden möchten.

Die Holoopi
der anstoßenden Bezirke der Kantone Bern, Luzern, Solothurn und Aargau.

Aus der Theorie über Wachdienst.

Frage: Was hat eine Schildwache vor dem Gewehr zu beobachten?

Antwort des Rekruten: Sie ruft: Wach' in's Gewehr, wenn ein eidgenössischer Oberst oder der Allerhöchste vorbeireitet.

Frage aus der Reitschule: Was habt ihr heute geritten?

Antwort: Kleine Wolken (Volten).

Völkenopolitanisches Feminum.

Auf dem Balle fragt ein fremder Herr eine Dame, sie beim Familiennamen nennend, um die Ehre eines Walzers.

Dame: Jo wäger, aber bitti o, woher kennet Sie denn mi Gschlächt.

Musterbriefsteller.

Ihr Geehrter ist mir richtig geworden. Was die mir beigelegten Hundsketten betrifft, so bedaure, dieselben Ihnen retourniren zu müssen, indem ich für meine Person noch für ein ganzes Jahr versehen bin. K.

Muster-Adresse.

A mi lieb Ma z' Basel nide.
Äär
dröschet am-e-nen Ort.

Muster-Annoncen.

Vente mobiliére et immobilére,

Lundi, 9 Août prochain, etc..... à la requète des epoux N. N... il sera vendu par adjudication publique: 1) *Tout le mobilier* composant le ménage des exposants, consistant en *une bonne vache* et *une génisse portantes, un porc*, etc,.. *de la chau*, une toise *de bardeau, cu matras* et *huit toises de foin* avec faculté de le transporter. 2) etc, etc,

Seignelégier, le 26 Juillet 1858.

L. notaire.

(Le Jura Nr. 30.)

Verloren:

Von einem gekrönten Männer-Chor nebst Anderem der Deckel zu einem silbernen Preisbecher. Dem redlichen Finder als Trinkgeld ein Dutzend sauber geschnitzte hölzerne Kellen.

Briefkasten. X. Y. Z. Wir haben in unserm heutigen Spitzartikel Ihren Gedanken in anderer Form ausgeführt. — H. in E Da der Vorfall nicht mehr neu ist, so glaubten wir ihn etwas kürzer behandeln zu müssen. Siehe Feuilleton. — Pater Eusebi. Dein Pfeil blieb leider durch Zufall im Köcher stecken, wird aber auch heute noch treffen. —

Anzeigen zum Postheiri.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben, sowie auch in allen Buchhandlungen:

Schützenfahrt der Schweizer
nach
Bremen.
Von
J. J. Romang.

Mit Abbildungen.

8. geh. Preis Fr. 1. 20.

Herr Romang machte die „Schützenfahrt nach Bremen" mit und ist daher im Fall, Fahrt und Fest getreu zu schildern. Seine Befähigung hat Herr Romang bereits in seiner begeisterten und gewandten Beschreibung des in Bern abgehaltenen eidgenössischen Schützenfestes von 1857 glänzend dargethan.

Die Bedeutung dieser „Schützenfahrt" und das große Interesse, welches das schweizerische und deutsche Publikum an dieser Erscheinung nimmt, sichern diesem Büchlein eine gute Aufnahme.

Jent & Gaßmann in Solothurn.

Recept
rothen oder weißen
Champagner
aus jeder Weinsorte zu bereiten,
binnen fünf Minuten ohne jeden Apparat, mit einem Kostenaufwand von nur 3 Ngr. für jede Flasche Wein, dem ähnlichen Champagner täuschend ähnlich.

Auch Anweisung, **Cardinal-** und **Stahlwein** herzustellen.

Gegen Einsendung von 2 Fr. wird dieses Recept gedruckt mitgetheilt von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nro. 138), **Jent & Boltshauser** in **Biel** und **Alfred Michel** in **Olten.**

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.